

Mittwoch, den 6. Februar 1974, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 7. Februar 1974, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 7. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Hartmut Haendel

Solistin: Davia Binder, Frankreich, Viola

Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56 (Schottische)  
1809–1847Andante con moto – Allegro poco agitato  
Vivace non troppo  
Adagio  
Allegro vivacissimo – Allegro maestoso mosso

PAUSE

Carl Stamiz  
1745–1801Konzert für Viola und Orchester D-Dur op. 1  
Allegro non troppo  
Andante moderato  
Rondo (Allegretto)Josef Suk  
1874–1935Frühe –  
Sinfonische Dichtung für großes Orchester op. 26  
ErstaufführungZum 100. Geburtstag des Komponisten  
am 4. Januar 1974

DAVIA BINDER wurde in Paris geboren und studierte mehrere Jahre am Pariser Conservatoire als Schülerin René Bonolis und Prof. Pierre Pasquier. Schon 1954 wurde sie zweite Preisträgerin eines Wettbewerbs und erhielt ein Jahr später die „Erste Medalje für Kammermusik“. In dieser Zeit gewann sie jedoch ein höheres Verhältnis zum Bratschenpiel und begann das Studium dieses Instrumentes bei Prof. Eimmo Grot. Bereits nach einem Jahr erhielt sie einen 1. Preis und die Silbermedaille im Bratschenkonzert. 1958 erhielt sie das höchste eines Paris-besetzten internationalen Wettbewerbs für Bratschenkonzert in Moskau. Aus dem internationalen Wettbewerb 1960 in Genua ging sie als Silbermedaillengewinnerin hervor. Seit dieser Zeit wirkt die junge französische Künstlerin vor allem als Solistin, nachdem sie vorher als Mitglied eines Streichquartetts zahlreiche Gastspielreisen absolviert hatte. Mit der Dresdner Philharmonie konzertierte sie bereits im Jahre 1965.

## ZUR EINFÜHRUNG

Mit dem Jahre 1835 begann Felix Mendelssohn Bartholdys dritte und reifste Schaffensperiode, an deren Beginn und Ende jeweils ein bedeutendes Oratorium steht: „Paulus“ und „Elias“. Neben dem großartigen Streichquartett op. 80 gehört dieser Epoche auch die 1842 vollendete Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 56, die Schottische Sinfonie, an. Jene Schaffenszeit Mendelssohns war von inneren Krisen und Konflikten begleitet, die zu einer Vertiefung seiner Kunst führten. Die systematische Beschäftigung mit der Musik der Vorklassik löste eine strengere Handhabung der Polyphonie, eine herbere, kräftigere Tonsprache aus, die Steigerung der Chromatik eine Bereicherung seiner harmonischen Mittel.

Mendelssohn zwei Hauptinfonien, die Schottische und die Italienische Sinfonie – von der unklaren Chronologie seiner Sinfonien sei hier nicht gesprochen – verdanken beide ihre Entstehung Natureindrücken. Der Komponist, den Wagner mit Recht einen „Landschaftsmaler“ nannte, weilte im Jahre 1829 in Schottland, und unter dem Eindruck der Highlands und Fjorde, des Besuchs der in einer schwermütig-herben Landschaft gelegenen zerfallenen Kapelle des Edinburgher Staat-Palastes keimten die ersten Gedanken zu der Schottischen Sinfonie, die seine bedeutendste werden sollte und erst 13 Jahre später endgültige Gestalt gewann. Doch die düstere Erregtheit, die leidenschaftlichen Ausbrüche des Werkes sind nicht allein aus der schottischen Natur geflossen, sie spiegeln auch jene tiefen Konflikte wider, von denen schon die Rede war.

Aus einer Situation der Enttäuschung und aufkommenden Resignation „heraus wuchs das Werk über eine programmatische Landschaftsbildung hinaus und wurde zur künstlerischen Selbstbehauptung des Meisters. Die Gegensätze prallen hart aufeinander, und mit fast Beethovenscher Titankraft wird um die Lösungen gerungen. Unterscheidet sich das Werk schon in der Formgestaltung von seinen Vorgängern, so weist es eine weitere Merkwürdigkeit auf: Mendelssohn gibt den Sätzen zwar die üblichen italienischen Tempobezeichnungen, bemerkt aber darüber hinaus, daß der Inhalt der einzelnen Sätze auf dem Programm angegeben werden könnte wie folgt, wobei die inhaltlich bezogenen Begriffe von den Tempobezeichnungen abweichen:

- I. Einleitung – unruhig, aufgeregt, bewegt
- II. sehr lebhaft und festig
- III. langsam, singend
- IV. schnell, kriegerisch, kämpferisch – sieghafter Schluß

Mendelssohns problemreichstes Werk darf wohl zugleich als der Höhepunkt seines sinfonischen Schaffens gelten.“ (K.-H. Köhler). Die erfolgreiche Uraufführung der Sinfonie erfolgte unter der Leitung des Komponisten am 3. März 1847 im Leipziger Gewandhaus.

Die vier in der Sonatenform geschriebenen Sätze des Werkes gehen unmittelbar ineinander über, sie sind auch thematisch miteinander verbunden. Mit einer elegisch-melancholischen, gedämpften langsamen Einleitung (Andante con moto) beginnt der erste Satz. Die zwei Hauptgedanken des anschließenden Allegro un poco agitato – der erste hat eine volkstümliche Gestalt – sind miteinander verwandt. Die thematische Arbeit wirkt wie aus einem Guß. Die Coda „schildert“ mit weichen Vorhalten liegenden Stimmen und einem unruhigen chromatischen Gewoge schottische Nebelstimmung. Der Schluß mündet stimmungsvoll wieder in das schöne Einleitungsthema.

Nach dem lyrisch-baldadesken Notizenbild des ersten Satzes begegnet uns im Scherzo (Vivace non troppo) das musizierende schottische Volk. Es erklingt eine altschottische, burschöse, frische Dudelsackmelodie, die pentatonisch (d. h. in einem stufenigen halbtonlosen Tonsystem) angelegt ist, wie es eine Eigenart der